

Wir erinnern an

# Ehepaar Adolf Hoffmann

**Adolf Hoffmann**, geboren am 19. März 1882 in Neuenkirchen, Bankprokurist, wohnhaft in Magdeburg, Alte Ulrichstraße 7, verhaftet am 10. November 1938 und verschleppt in das KZ Buchenwald, deportiert am 14. April 1942 in das Ghetto Warschau, ermordet.

**Hermine Hoffmann** geborene Stern, verwitwete Gutmann, geboren am 9. Juni 1874 in Wien, wohnhaft in Magdeburg, Alte Ulrichstraße 7, deportiert am 14. April 1942 in das Ghetto Warschau, ermordet.

## Was wissen wir von ihnen?

Adolf Hoffmann stammt aus einer Familie, die schon seit dem 18. Jahrhundert im Münsterland in der kleinen Ortschaft Neuenkirchen nahe der holländischen Grenze beheimatet ist. Viehhändler, Schlachter und Kleinhändler und schließlich Spirituosenfabrikanten sind die Hoffmanns, und nach anfänglichen Schwierigkeiten scheinen sie gut angekommen und integriert gewesen zu sein. Adolf Hoffmann ist eines von sechs Kindern von Max Joseph Hoffmann und Clara geb. Sabelson. Die Eltern hatten sich als Nachbarskinder in Rheine kennengelernt und ziehen nach ihrer Hochzeit nach Neuenkirchen, wo ihre Hilfe im Familienbetrieb der Hoffmanns gebraucht wird.

Dort werden zwischen 1877 und 1892 ihre Kinder Adele,

Emil, Julius, Adolf, Karl und Bernhard geboren. Adolf und seine Geschwister besuchen die Ortsschule in Neuenkirchen und das Gymnasium Dionysianum in Rheine. Von Adolf ist von dort ein „Abgangszeugnis“ mit dem Versetzungsvermerk zur Obersekunda erhalten. Mit dem geht er 1897 ab und hat damit das so genannte „Einjährige“ erreicht. Seine kaufmännische Ausbildung erhält er in Brüssel.



Alte Ulrichstraße  
Foto Archiv Schmietendorf

Am 28. Juni 1902 geht er nach Nordhausen, wo er – wie auch ab 1906 in Magdeburg – als Bankprokurist arbeitet. Im Archiv der Historischen Gesellschaft der Deutschen Bank finden sich Angaben über seine berufliche Karriere. Danach beginnt er beim Nordhäuser Bankhaus S. Frenkel, das 1905 vom Magdeburger Bankverein übernommen und als Filiale Nordhausen weitergeführt wird. Er geht dann nach 1906 in die Zentrale nach Magdeburg. Als Prokurist wird er auch in einem Verzeichnis der Direktoren und Prokuristen der Deutschen Bank in Magdeburg aufgeführt.

Verschiedene Magdeburger Wohnungsanschriften sind von Adolf Hoffmann bekannt. Zunächst wohnt er im Gang zur Französischen Kirche 3. Seinem Vater, der ab 1912 schwer erkrankt und 1916 stirbt, schreibt er ins Krankenhaus, er wohne Moltkestraße 11 (heute Keplerstraße). Im Ersten Weltkrieg ist er wie auch seine vier Brüder Kriegsteilnehmer. Er wird schwer verwundet und bleibt lebenslang versehrt – er kann seine rechte Hand nicht mehr gebrauchen.

Unklar ist, wo er nach dem Ersten Weltkrieg wohnt. Im Adressbuch ist zunächst die Anschrift Jakobstraße 9 aufgeführt und ab 1921 Katharinenstraße 7, 1932, zum Zeitpunkt seiner Hochzeit, wohnt er jedoch wieder (oder noch?) Moltkestraße 11. Da arbeitet er immer noch bei der gleichen Bank, die aber seit 1917 von der Berliner Disconto-Gesellschaft übernommen und als deren Magdeburger Filiale weitergeführt worden ist. 1929 fusionieren die Disconto-Gesellschaft und die Deutsche Bank zur „Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft“, was einen deutlichen Personalabbau zur Folge hat, der auch mit Frühpensionierungen einhergeht. Davon ist wohl auch Adolf Hoffmann betroffen, denn im Eheeintrag von 1932 steht, er sei „Bankprokurist a.D.“.

Adolf Hoffmanns Frau Hermine stammt aus Wien und war in erster Ehe mit dem Magdeburger Wäschefabrikanten und Geschäftsinhaber Sally Gutmann verheiratet. Die Gutmanns haben ihr Leinen- und Baumwollwäschegeschäft (Spezialität Brautausstattungen) in bester Innenstadtlage, an der Ecke Otto-von-Guericke-Straße 98/99/ Alte Ulrichstraße 7. Sally Gutmann stirbt mit 67 Jahren am 15. November 1927.

5 Jahre später heiratet sie Adolf Hoffmann am 5. Juli 1932 in Magdeburg. Hermine ist acht Jahre älter als ihr Mann und hat zwei Schwestern, Berta, verheiratet mit Baruch Karp und weiter in Wien lebend, die auch ihre Trauzeugin ist, und Regine, verheiratet mit Berthold Katscher, wohnend in Prag. Der andere Trauzeuge ist Adolf Hoffmanns Bruder, Dr. ing. Emil Hoffmann aus Karlsruhe.

Hermine Hoffmann ist seit dem Tod ihres ersten Mannes Geschäftsinhaberin und so führt sie die Wäschefabrik, in der Bett- und Tischwäsche entsteht und auch Gardinen-Stickerei, auch nach der Hochzeit weiter, bis zu den so genannten „Arisierungen“ 1938. Adolf kann sie dabei als Pensionierter Bankkaufmann bei der Geschäftsführung gut unterstützen. Doch durch die Arisierung 1937/1938 wird den Beiden jede berufliche Tätigkeit genommen. Und als Adolf Hoffmann mit etwa 130 anderen Magdeburger Juden nach den Novemberpogromen verhaftet und am 11. November in das KZ Buchenwald verschleppt wird, ist beiden endgültig klar, dass sie ihre Emigration betreiben müssen.

Wie aus einem Brief an die OFD Magdeburg hervorgeht, sollen es die USA sein, wo sie sich ein Asyl erhoffen. Am 10. April 1940 schreibt Hermine Hoffmann an die Oberfinanzdirektion Magdeburg „Wir beabsichtigen, in (den) USA einen Wäsche-Fabrikations-Betrieb, wie wir ihn in Magdeburg lange Jahre hatten, ins Leben zu rufen und den Veredlungsverkehr – Plauener Handarbeit – besonders zu pflegen, wozu wir bzw. die Plauerer Firma die Bewilligung erhalten hat. Hierbei setzen wir die größte Hoffnung auf die in Amerika außerordentlich beliebte Wickel-a-jour-Arbeit (Plauerer Spitzen), die zwar auch in China angefertigt wird, aber nicht in der Schönheit, wie wir sie seit langen Jahren für unseren Betrieb in Plauen arbeiten ließen“.

Glücklicherweise sind die Hoffmanns nicht arm und können vorerst von ihrem Vermögen und ihren Ersparnissen leben. Offensichtlich sind sie in ihrer Familie damit viel besser dran als eine Reihe ihrer Geschwister, die sie darum immer wieder unterstützen müssen. Das wird ab 1939 sehr schwierig, weil sie gemäß der Verordnung vom 8.9.1939 keine freie Verfügung mehr über ihre eigenen Gelder haben. Die sind auf ein vom Deutschen Reich verwaltetes „beschränkt verfügbares Sonderkonto“ gekommen. Von dort wird ihnen monatlich 255,00 RM zugeteilt, weiteres Geld müssen sie erst beantragen. So müssen sie sich im Blick auf alle Hilfe für Verwandte, aber auch wegen jeder größeren Ausgabe für sich selbst als Bittsteller an die Obere Finanzdirektion wenden, eine demütigende Situation und ein umständliches und oft erfolgloses Verfahren. Auch ihre geplante Ausreise kostet Geld. Dafür packen sie Kisten mit Nähmaschinen und Möbeln und senden alles zum Hamburger Hafen. Allerdings gelingt es ihnen nicht, ein Visum zu erhalten.

Stattdessen wird ihnen am 6. Februar eine Vermögenserklärung abgefordert – da besitzen sie noch etwa 9500 RM. Ihre ganze bewegliche und unbewegliche Habe fällt jedoch mit dem 14. April 1942 an das Deutsche Reich, weil sie – auf die Deportation ins Ghetto Warschau gezwungen - das Deutsche Reich verlassen müssen und im Ausland juristisch gesehen keinerlei Recht mehr auf ihr Vermögen haben. Vom 21. Juli 1942 an rollen aus dem Ghetto Warschau die Züge in das Vernichtungslager Treblinka, ohne das darüber Namenslisten geführt werden. Vom Ehepaar Hoffmann fehlt seither jede Spur.

Informationsstand: September 2021

Quellen: Hauptquelle: Gertrud Althoff, *Geschichte und Leben der jüdischen Neuenkirchener (2015)*; Archiv des Historischen Instituts der Deutschen Bank; Stadtarchiv Magdeburg, Landeshauptarchiv Magdeburg, Bundesarchiv Berlin (online); Gedenkstätte Yad-Vashem, Jerusalem (online), weitere Internetrecherche; Text der Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“.



Der Stolperstein für Adolf Hofmann wurde von der Deutschen Bank Magdeburg gespendet.



Der Stolperstein für Hermine Hofmann wurde von der Deutschen Bank Magdeburg gespendet.